

Floria Segieth-Wuelfert

Ausgebildete Kirchenmalerin, Diplomrestauratorin • seit 1992 freiberuflich und Lehrbeauftragte am Fachbereich Konservierung und Restaurierung der Hochschule der Künste Bern HKB • 1998–2015 Projekt Materialsammlung/-datenbank zum Oeuvre Alexej von Jawlenskys; Beiratsmitglied • 2015 Forschungsmaster in Conservation-Restoration MA, HKB • 2017 Master in Research on the Arts MRA, Universität Bern • Seit 2017|18 Studienleitung CAS «Werkzuschreibung und Provenienzrecherche interdisziplinär» (Kooperation der HKB-Weiterbildung, des Fachbereichs Konservierung und Restaurierung und des Kunstmuseum Bern) • Promotionsvorhaben am Institut für Kunstgeschichte der Universität Bern, Abteilung für Kunstgeschichte der Moderne und der Gegenwart (Betreuung Prof. Dr. Peter J. Schneemann): «Praktiken und Strategien der Provenienzforschung und Werkzuschreibung» (seit HS 2017).

Praktiken und Strategien der Provenienzforschung und Werkzuschreibung (Arbeitstitel)

Die weltweit von den Museen getragenen ethischen ICOM-Richtlinien definieren den hier zentralen Begriff Provenienzrecherche (Herkunftsnachweis) als «Die vollständige Dokumentation eines Gegenstandes und seiner Besitzverhältnisse vom Zeitpunkt seiner Entdeckung oder Schöpfung bis in die Gegenwart, wodurch Echtheit und Eigentumsansprüche festgestellt werden.» «Echtheit» wird hier in Abhängigkeit von Provenienz gestellt. Zumindest kann Provenienz als wesentliches Authentizitätsmerkmal gelten. Immerhin fordern die berufsethischen Standards für Kunstwissenschaft und Konservierung-Restaurierung, den weitest möglich unverstellten Blick auf die Authentizität eines künstlerischen Oeuvres herauszuarbeiten und für die Nachwelt zu bewahren [Charta von Venedig 1964; Nara-Dokument Authentizität 1994; ICOM Schweiz ²2010; E.C.C.O. ²2002].

Damit stehen heute primär drei Disziplinen bei der praktischen Werkidentifikation von Kunst und Kulturgut mit ihren je spezifischen Methoden in der Verantwortung: Kunstwissenschaft, Kunsttechnologie als Zweig der Konservierungswissenschaft sowie die Provenienz- und Sammlungsforschung. Jüngste Ansätze und Entwicklungen zu standardisiertem Vorgehen bei der Provenienzrecherche zeigen gangbare Wege, aber noch methodische Defizite auf.

Ausgehend von einem Werkbestand aus dem 19. Jahrhundert, werden im Dissertationsvorhaben historische und aktuelle Technologien und Vorgehensweisen der Werkbeurteilung geprüft. Entwicklungen und Fehler in der Praxis von Werkidentifikation und Provenienzfeststellung sollen nachgezeichnet und gängige Praktiken und Muster benannt werden, um ihre fachlich und gesellschaftlich weitreichenden Auswirkungen vor dem besonderen historischen Kontext des 20. Jahrhunderts zu verstehen.

Der Analyse im Praxisfeld von Werkidentifikation und Eigentumsanspruch folgen Vorschläge zur methodischen Weiterentwicklung und fächerübergreifenden Methodenvernetzung als Strategie einer für Wissenschaft und Allgemeinheit nachvollziehbaren Praxis von Werkidentifikation und Provenienzforschung. Der nachhaltig verantwortungsbewusste Umgang mit dem je künstlerischen Gesamtoeuvre oder Bestand an Artefakten zählt dabei ebenso innerhalb eines neuen multidisziplinär ausgerichteten Diskurses wie die historisch begründeten ethisch moralischen Richtlinien der Washington Principles (1998) oder die jüngsten Entwicklungen im Kontext der Aufarbeitung kolonialer Vergangenheit.